

Winter

Autor(en): **Küry, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

XLV. Jahrgang Zürich, 15. Februar 1942 Heft 10

W

I N T E R

(Sonett)

Unfreundlich beißt die Bise, kalt und trocken.
Still schläft, was einst so freudig hat geblüht.
Rahl ist der Wald. Es schweigt der Vöglein Lied.
Des Lebens Blut will in den Adern stocken.

Es läuten, wenn auch Alles trüb' und müd',
Zur Ehre Gottes hell die Kirchenglocken.
Und leise wirbeln nieder weiße Flocken
Zum Troste, daß von uns der Sommer schied.

Aus Schnee die Kinder lust'ge Männer modeln.
Sie jauchzen fröhlich bei dem muntern Rodeln.
Die Jugend freut sich, scheint die Welt auch alt.

Und tuft du noch so rauh, du böser Winter,
Wir spüren's: Güte steckt ja doch dahinter.
Nie bricht den Frohsinn deine Eisgewalt!

Gustav Rürh.

